

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 79 (1928)
Heft: 12

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7. Forstmeister Uehlinger regt an, es möchten von den zuständigen eidgenössischen und kantonalen Instanzen Mittel und Wege gesucht werden, um den jungen, nicht definitiv angestellten Forstingenieuren eine sichere Existenz zu bieten, vor allem auch durch Arbeitsbeschaffung für den Winter.

Oberforstinspektor Petitmermet erinnert an das Zirkular des Eidgenössischen Departements des Innern vom 8. Mai 1928, das zu diesem Zwecke die Subventionierung solcher Personalauslagen für Forsteinrichtungsarbeiten zusichert, sofern die Hilfskraft nicht weniger als sechs Monate angestellt ist und die monatliche Besoldung im Minimum auf Fr. 400 festgesetzt wird.

8. Nach Unterbrechung der Sitzung hält Kantonsforstinspektor Giselin im Saale der Handelsschule Bellinzona einen Vortrag über „Die Rolle und Bedeutung der Schutzhölzer im forstlichen Haushalt des Kantons Tessin“. Zahlreiche instruktive Lichtbilder unterstützten das gesprochene Wort des Referenten und vermittelten auch dem Forstbeamten des Flachlandes einen tiefen Einblick in die oft recht schwierige und undankbare Arbeit der Gebirgsforstbeamten. Auch dieser Vortrag erscheint in extenso in der Zeitschrift.

Schluß zirka 12 Uhr.

St. Gallen, den 17. September 1928.

Der Protokollführer: Otto Winkler.

Bücheranzeigen.

Unser Wald. Dem Schweizer Volk und seiner Jugend gewidmet vom Schweizerischen Forstverein. 3 Hefte. 64, 66 und 72 Seiten. Reich illustriert. Verlag Paul Haupt, Bern, 1928.

Eine schwierige, aber überaus dankbare Aufgabe liegt hier trefflich gelöst vor: Unserem Volk in Wort und Bild zu erläutern, was der Wald im Haushalt der Natur und des Staates bedeutet, welchen Reichtum er birgt und was für ein Hort er den Menschen für Leib und Seele ist, dies alles, um ihm ans Herz zu legen, daß er den kostbaren Schatz ehrfurchtsvoll schone und umsichtig nütze. Nur erste Kräfte, die auf reiche Erfahrung zurückblicken und mit starker Liebe dem Walde zugetan sind, haben dem Unternehmen ihre Feder geliehen. Ich möchte das Werk, wenigstens nach seinem Gehalt, fast als ein kleines Lehrbuch schweizerischer Forstwirtschaft bezeichnen. Im übrigen, nach Wesen und Anlage, hat es durchaus nicht den Charakter eines Lehrbuches. Es hat gegenüber diesem den großen Vorzug erhöhter Anschaulichkeit und Lebendigkeit des Ausdrucks und führt eine wuchtigere, poesieumflossene Sprache, die an den alten Haller gemahnt. Vor allem aber zeichnet es sich vor dem Lehrbuch dadurch aus, daß es jede Literaturschnüffelei meidet und in packenden Einzeldarstellungen das persönliche Erlebnis in den Vordergrund rückt. Gerade deshalb ist es im besten

Sinn des Wortes ein Volksbuch, das zudem auch der Fachmann mit Vergnügen liest.

Das erste Heft „Im Dienste der Heimat“ und das zweite Heft „Hege und Pflege“ bestreitet zur großen Hauptsache Oberförster Bavier; im dritten Heft „In Sturm und Stille“, besorgt von Simon Gfeller und Emil Wymann, ist das Wort dichterischen Darstellern gegeben, die für den Wald ein offenes Herz und Auge haben. Vier farbige Kunstbeilagen von Kreidolf, zahlreiche Textbilder von Paul Bösch und photographische Aufnahmen bilden einen gediegenen und glücklich zusammengestellten Schmuck.

Ernst Furrer.

Lehrbuch der theoretischen Forsteinrichtung. Von Dr. Chr. Wagner, Professor der Forstwissenschaft an der Universität Freiburg i. Br. Mit 60 Textabbildungen. Verlag von Paul Parey in Berlin. In Ganzleinen geb. Km. 23.

Unter den Lehrbüchern für Forsteinrichtung deutscher Sprache, die den Weltkrieg überdauert haben, hat keines die Stellung zu erobern vermocht, die früher die „Forsteinrichtung“ von J u d e i c h e i n g e n o m m e n hat. Nunmehr liegt ein groß angelegtes Werk vor uns, das geeignet ist, die bestehende Lücke in der Einrichtungsliteratur auszufüllen.

Chr. Wagner behandelt nur die theoretische Forsteinrichtung. Der Verfasser hat überhaupt die konventionelle Darstellungsweise verlassen und eine vollständig neue Form gewählt. Der Guß ist gelungen, wir haben ein, nach Form und Inhalt, neues Lehrbuch vor uns.

Hinsichtlich der Form fällt zunächst die übersichtliche Gliederung der Haupt- und Unterabschnitte auf, die eindeutige, klare Sprache, sowie die Tendenz, mit allen Unstimmigkeiten und verschwommenen Begriffen, die der Forsteinrichtungslehre von jeher anhafteten, gründlich aufzuräumen. Allein schon für diese Luftreinigung sind wir dem Verfasser zu Dank verpflichtet.

Das Buch enthält eine Einleitung mit einem geschichtlichen Abriss und zwei Teile. Der erste Teil, betitelt „Die allgemeinen Grundlagen“, entfällt in zwei Abschnitte: „Die zeitlichen Grundlagen“ und „Die räumlichen Grundlagen“; der zweite Teil enthält vier Abschnitte: „Die ökonomische Organisation der Wirtschaft“, „Die technische Organisation des Betriebes“, „Die Betriebsklassenbildung“ und „Die Methoden der Ertragsregelung“.

Der dritte Teil, in dem die Einrichtungsverfahren zu behandeln wären, also das Vorgehen im Walde, bei der Aufstellung des Wirtschaftsplanes und in dem die im zweiten Teil ausgesprochenen Grundsätze und Systeme zu verwirklichen wären, bildet nicht Gegenstand dieses Werkes.

Auf den Inhalt des 333 Seiten starken Lehrbuches näher einzutreten, ist in einer kurzen Besprechung, wie sie hier geboten werden kann, nicht möglich. Wir müssen uns mit einigen Streiflichtern begnügen.

Soll die Wirtschaft in ökonomischer und technischer Hinsicht in beste Bahnen gelenkt werden, wird in der Einführung gesagt, so muß im Wirtschaftsplan dreierlei angestrebt werden: 1. Der ökonomische Holzvorrat, 2. dessen zweckmäßige Verteilung über die Fläche und 3. eine Ertragsregelung, die gestattet, den ökonomischen Vorrat und dessen Verteilung zu erreichen und dauernd zu erhalten. Dementsprechend ergeben sich drei Aufgaben der Forsteinrichtung, die

ökonomische Organisation des Unternehmens, die technische Organisation und die Ertragsregelung. Diese drei Aufgaben haben verschiedene Grundlagen und können je für sich gelöst werden. Sie wurden bisher fast immer durcheinander geworfen, wobei dann die eine der andern untergeordnet wurde. Im Vordergrund stand immer die Ertragsregelung, weil aus ihr die ganze Forsteinrichtungsregelung hervorgegangen ist. In der Ausführung werden sich allerdings diese drei Aufgaben gegenseitig beeinflussen, denn „jeder Akt des Eingriffes in den Wald ist gleichzeitig ein Akt der ökonomischen Organisation, ein Akt der technischen Organisation und endlich ein Akt der Ertragsordnung.“

Chr. Wagner setzt nun die Ertragsordnung auf den ihr in der Forsteinrichtung zukommenden Platz zurück, um dafür das Wirtschaftsziel um so deutlicher in den Vordergrund zu stellen. Dabei ist der Verfasser offenbar wesentlich von Biolley oder vielleicht direkter vom deutschen Vertreter Biolleyscher Auffassung, dem im Jahre 1927 verstorbenen badischen Oberförsterrat Eberbach beeinflusst worden.

Das Wirtschaftsziel ist die Erreichung des höchsten Reingewinnes durch Erzeugung von möglichst viel Holz von hohem Wert bei sparsamstem Aufwand. Hierzu ist vor allem die Erforschung desjenigen Holzvorrates nach Größe und Zusammensetzung notwendig, bei dem unter den gegebenen Standortverhältnissen der größte und zugleich wertvollste Zuwachs erreicht wird. Wir müssen also die Vorratsbewegungen einwandfrei feststellen und können der Kluppe bei der Ausführung der Einrichtungsarbeiten nicht mehr entraten. „Alle Surrogate, mit denen die Forstwirtschaft sich heute begnügt, sind anfechtbar, zum Teil sogar minderwertig.“

Der Verfasser geht indessen nicht so weit, den Weg des empirischen Suchens des ökonomischen Vorrates und die Ermittlung der nachhaltigen Nutzung aus dem laufenden Zuwachs nach Art der Kontrollmethoden als den einzig gangbaren Weg zu bezeichnen. Die Wirtschaft wird sich diesem Weg noch lange nicht überall anschließen, denn sie ist vorwiegend noch auf Alter und Umtriebszeit eingestellt. Der von jeher beschrittene Weg, den Wald in Bestände verschiedenen Alters zu gliedern und den Vorrat mit Hilfe von Ertragstafeln zu bestimmen, herrscht, wenigstens in Deutschland, noch vor. „Die periodisch wiederkehrenden Ausnahmen des Gesamtvorrates werden in großen Betrieben mit schlagweiser Wirtschaft noch lange als zu große Arbeit und als Quelle von Ungenauigkeiten empfunden werden.“

In dem sehr umfangreichen Abschnitt über die räumlichen Grundlagen werden die Elemente der Bestockung und der Aufbau des Waldes behandelt. Im Kapitel über den Plenterwald gibt der Verfasser eine neue, von der in den „Grundlagen“ gegebenen abweichende, Erklärung des Wortes „Plenter“. Wagner leitet das Wort nunmehr von Plunder ab, worunter man einen Haufen schwerer, grober Gegenstände verstehe. Daß dabei die Schreibweise „Blender“ beibehalten wird, ist nur verständlich wenn man annimmt, daß Wagner die Abteilung des Wortes von „Plunder“ als noch nicht ganz erwiesen betrachtet. In der Schweiz bleiben wir jedenfalls einstweilen bei der Schreibweise Plenter und Plänter.¹

¹ Über die Deutung des Wortes Plenter gibt Herr Gymnasialprofessor Hubschmied in Zürich in Nr. 11 dieser Zeitschrift eine Erklärung, die besser befriedigt.

Dieser Abschnitt enthält naturgemäß viel Anklänge an die früheren Werke des Verfassers und man erkennt schon aus dem Umfang von 70 Seiten, welche Bedeutung Wagner der Harmonie von Waldbau und Einrichtung beimißt.

Den Abschnitten Rentabilität, Bilanzierung, Betriebssysteme nachzugehen würde hier zu weit führen. Wir begnügen uns mit der Feststellung, daß das Werk auch hier gründlich, klar und gediegen ausgefallen ist und überhaupt alles das bietet, was von einem Lehrbuch der theoretischen Forsteinrichtung heute erwartet werden darf.

S n u c h e l.

Graser, H., **Die Bewirtschaftung des erzgebirgischen Fichtenwaldes.** Bd. 1, mit 11 Anlagen, einschließlich 28 Wurzelbildern nach photographischen Aufnahmen. Dresden, 1928, H. Burdach. Preis M. 9.50. (97 S. Text, 48 S. Anlagen, 10 S. Verzeichnis des angeführten Schrifttums.)

Forstmeister Graser hat seit Uebernahme des Forstamtes Zöblig i. G. 1928 zum erstenmal in Sachsen den Versuch unternommen, ein ganzes Fichtenrevier von der Kahlschlagwirtschaft in der Richtung der Natur- und Vorverjüngung auf ungleichalterige Mischbestände aller standortsgemäßen Holzarten hin umzustellen. Dabei ergab sich ihm zugleich als ergänzende Notwendigkeit die weitere Umstellung auf intensive Jungwuchspflege, hochdurchforstungsartige Bestandesbehandlung und allseitige Standortspflege.

Die vorliegende Schrift bildet den 1. und 2. Teil der Schilderung und wissenschaftlichen Begründung eines Wirtschaftsverfahrens, das die Wertvermehrung des erzgebirgischen Fichtenwaldes durch Erhaltung und Wiederherstellung der standörtlichen Erzeugungskräfte, sowie durch naturgemäße Gestaltung der inneren Bestandesverfassung erstrebt.

Der Wert dieser Arbeit gewinnt um so höhere Bedeutung, als zu berücksichtigen ist, woher diese Stimme ertönt. Es ist die Stimme eines Predigers in der Wüste gewissermaßen; denn ungeachtet der Tatsache, daß durch die naturwissenschaftlich gerichtete Lehrtätigkeit Prof. Dr. Vaters in Tharandt die Umstellung der sächsischen Wirtschaftsführung auf naturwissenschaftliche Grundlagen bei einer ganzen Generation sächsischer Forstleute vorbereitet worden ist, geht nach dem Zeugnis des Autors die allgemeine forstliche Meinung in Sachsen heute noch dahin, daß die Kahlschlagwirtschaft auch fürder die Regel zu bilden hat. Es handelt sich um rund 110,000 ha Fichtenwald in Staatsbesitz.

Der I. Teil ist den grundlegenden Erörterungen der Standortverhältnisse, sowie der bisherigen Wirtschaftsentwicklung und ihren Auswirkungen eingeräumt. Er schließt ab mit einer Besprechung des Wirtschaftszieles und der Zukunftsaufgaben.

An dem bisherigen Ziel, der Erwirtschaftung höchstmöglicher Reinerträge, soll festgehalten werden. Dagegen soll die Waldbehandlung zur Erreichung des Wirtschaftszieles nach zwei Richtungen wesentlich umgestellt werden:

1. Wiederherstellung der natürlichen Grundlagen einer nachhaltigen forstlichen Gütererzeugung und zugleich
 2. Wertvermehrung der Bestockung durch intensive, aber nachhaltige Benutzung der Standortkräfte,
- wobei sich die Wirtschaftsführung nicht in Widerspruch setzen darf zu den natur-

gesetzlichen Grundlagen. Sonst wäre es mit der Erhaltung der Standortskräfte und damit notwendig auch der Nachhaltigkeit der Nutzung nicht besser bestellt als bisher unter der Herrschaft des Preßler-Judeichschen Nachhaltigkeitsbegriffs, der sich erschöpfte in der Wiederverjüngung aller abgetriebenen Bestände, so daß dadurch der Boden der Holzzucht dauernd gewidmet bleibt!

Der II. Teil bringt in vier Abschnitten eine eingehende Beurteilung erzgebirgischer Waldbau-Schwierigkeiten samt den Hinweisen auf die Möglichkeit ihrer Ueberwindung auf standörtlicher und biologischer Grundlage.

Der erste Abschnitt ist der Samenerzeugung besonders der Fichte gewidmet.

Der zweite Abschnitt erörtert die Wurzelsysteme der erzgebirgischen Hauptholzarten Fichte, Buche, Tanne und Ahorn und fügt einige waldbauliche Folgerungen hinsichtlich Sturmsicherung, Wasser- und Nährstoffhaushalt u. a. m. bei.

Den dritten Abschnitt füllt die Besprechung der im Erzgebirge standortsgemäßen Holzarten, sowie ihrer Mischung, und endlich bringt der vierte Abschnitt geschichtliche Bemerkungen zur erzgebirgischen Fichten-Naturverjüngung und daraus sich ergebende Folgerungen.

Ein umfangreicher Anhang gibt die wissenschaftlichen Unterlagen für den I. und II. Teil, darunter zahlreiche instruktive Abbildungen des Wurzelwerkes verschiedener Holzarten nach guten photographischen Aufnahmen. Den Schluß macht ein Literaturverzeichnis von nicht weniger als 264 Nummern.

Es ist ungemein instruktiv, an Hand der Darstellung Grafers die sächsischen, speziell die erzgebirgischen Verhältnisse näher und in ihren Zusammenhängen kennenzulernen. Hier gewinnt man dank der peinlichen Sorgfalt und Zuverlässigkeit des Verfassers und seiner rein sachlichen Einstellung ein umfassendes und gewiß zutreffendes Bild. Die Darstellung z. B. der bisherigen Wirtschaftsentwicklung und ihrer Auswirkungen ist für uns schweizerische Forstleute besonders instruktiv. Sie ist geeignet den und jenen unter uns vielleicht nachdenklich zu machen, der in naiver Ueberhebung vollkommen zu vergessen scheint, daß unser schweizerische Waldbau im Mittelland sehr wesentlich einer mild gesinnten Natur und oft einer weitgehenden Handlungsfreiheit des Wirtschafters seine Erfolge verdankt, dagegen erst in zweiter Linie dem wirklichen waldbaulichen Wissen und Können. — Man darf auf die übrigen Teile des Werkes gespannt sein. Es scheint sich hier ein erzgebirgischer Waldbau herauszubilden.

Sch ä d e l i n.

Robert Lippmann, Zivil-Ingenieur in Hannover. **Die Stuhlfabrikation.** Ein Handbuch für die Praxis. Erstienen im Selbstverlag des Verfassers, Hannover 1928.

Das reich illustrierte Buch ist ein überaus nützlichcs Hilfsmittel für kleinere, sowie größere Holzbearbeitungsbetriebe. Es ist äußerst anregend, gerade da wo unsere Schweizerindustrie wohl am meisten Anregung braucht, nämlich in der innern Organisation. Der im Buche geschilderte Betrieb lenkt den Betriebsleiter auf Fragen, denen in der Praxis noch zu wenig Beachtung geschenkt wird, insbesondere in der Richtung betriebsstatistischer Nachtragungen, und damit gezwungenermaßen aller technischen Verbesserungen, die nur indirekt zu einer Produktionsvermehrung beitragen können. Zwangsläufigen Arbeitsfluß, bedingt durch eine starre Betriebsorganisation, haben wir in der Schweiz in allen größern Maschinenfabriken, damit verbunden eine detaillierte Betriebsstatistik. In der Möbelindustrie ist diese Organisation dagegen auf ein Minimum be-

jchränkt, damit der Betriebsleiter den ganzen Betrieb jederzeit nach Bedarf lenken und umstellen kann. Damit gehen aber viele Angaben für eine Statistik verloren und es entgehen daher dem Betriebsleiter viele Mängel, die notgedrungen einem Betrieb anhaften, der durch den Kopf eines einzelnen geleitet wird.

Hinsichtlich der Maschinen bietet das Buch für die Schweiz nichts Neues von Bedeutung. Der beschriebene Fabrikbetrieb ist in unseren Verhältnissen infolge der Starrheit seiner Organisation, die nur die Fabrikation von einigen wenigen verschiedenen Modellen gestattet, undenkbar, nicht zum mindesten mangels einer Organisation der Möbelfirmen unter sich.

Wohl jedermann, der mit der Holzbearbeitung beschäftigt ist, kann aus dem Buche Nützliches herausziehen, denn die beschriebenen Vorgänge sind aus einer reichen Erfahrung herausgewachsen. Kd.

Neudammer Forstwirtschaftliche Tabellen. Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Der Verlag von J. Neumann in Neudamm steht im Begriff, unter dem Titel „Neudammer Forstwirtschaftliche Tabellen“ alle in seinem Verlage erschienenen forst- und holzwirtschaftlichen Tabellen zu einem Sammelwerk zusammenzustellen und, in verschiedene Bände getrennt, als Sammlung der für Forstwirte und Holzfachleute wichtigsten Tabellen und Hilfsstabeln herauszugeben.

Sie ist in vier Hauptteile, „Bände“ genannt, eingeteilt. Diese Hauptteile sollen enthalten

Erster Band: die Tafeln zur Ermittlung des Kubikinhaltes liegender runder Hölzer (Kubiktabelle) mit verschiedenen Hilfsstabeln.

Zweiter Band: die Tafeln zur Ermittlung des Kubikinhaltes der Kanthölzer mit verschiedenen Hilfsstabeln.

Dritter Band: die Tafeln zur Ermittlung der Holzmasse stehender Hölzer (Massentafeln) und die Ertragstabeln.

Vierter Band: die im Walde und im Geschäftszimmer benötigten Tabellen und Hilfsstabeln.

Die verschiedenen Tafeln und Hilfsstabeln sollen nach ihrer Zusammengehörigkeit in kleinen handlichen Bändchen vereinigt und einzeln beziehbar sein. Nicht im Verlage von J. Neumann erschienene Stücke sollen benannt und in die Sammlung eingereiht werden.

Die Herausgabe der ganzen Sammlung wird sich selbstverständlich über eine geraume Zeit hinziehen, zumal wohl noch manche Sondertafel berechnet werden muß.

Zurzeit liegt der erste Band, also die Tafeln zur Ermittlung des Kubikinhaltes liegender runder Hölzer (Kubiktabelle), vor. Er besteht aus drei Teilen (Bändchen). Der erste Teil enthält die Kubiktabelle für liegende runde Hölzer nach der preußischen Holzmessungsanweisung nebst einigen Hilfsstabeln. Den zweiten Teil bildet die Kubiktabelle für ganze und halbe Durchmesser-Zentimeter von Professor Dr. Busse, und als dritter Teil ist die mit der Aushaltung der liegenden Hölzer eng zusammenhängende Zopfungstabelle von Dreßler eingeordnet. Alle drei Stücke sind im Verlage von J. Neumann, Neudamm, erschienen und einzeln käuflich.

Der erste Teil, die Kubiktabelle für liegende runde Hölzer nach der preußischen Holzmessungsanweisung, enthält folgende Tabellen:

I. Tafeln zur Bestimmung des Kubikinhaltes liegender runder Hölzer nach der preußischen Holzmessungsanweisung (Homa) mit folgenden Stücken:

1. Kubiktabelle für liegende runde Hölzer (Stammholz) mit Klasseneinteilung nach der Homa,

2. Schiffs- und Bahnkniee,
 3. Papierholz (Zellstoff- und Schleifholz),
 4. Walzentafel (Kubiktafel) für liegende runde Hölzer in den Längen 2,7, 2,6, 2,5 m und deren Vielfachen (Schwellenholz),
 5. Tafeln für Grubenholz,
 6. Festinhalt der Stangen usw.,
 7. Festinhalt des Schichtholzes,
 8. Kreisflächentafel,
 9. Messung und Festgehaltsermittlung nach den Vorschriften der preußischen Holzmessungsanweisung.
- II. Hilfs tafel zur Ermittlung des Kubikinhalt es liegender runder Hölzer aus Gesamtlänge und Mittendurchmesser einer Durchmesserstufe ohne Ermittlung des Inhaltes des einzelnen Stammes.
- III. Verschiedene Umrechnungszahlen.
- IV. Tafeln zur Ermittlung des Hopsdurchmessers des Rundholzes ohne Rinde für Kantholz.

Den Hauptteil des Bändchens bilden die Tafeln zur Bestimmung des Kubikinhalt es liegender runder Hölzer nach der preußischen Holzmessungsanweisung (Homa).

Die Holzarten und ihre Verwendung in der Technik. Von Oberforst rat E. Gayer. 3. Auflage, 1928. (Bibliothek der ges. Technik, Bd. 237.) Preis gehftet 7.50 RM., in Ganzleinen gebunden 9 RM.

Das Bayerische Werk ist in erster Linie für diejenigen Kreise bestimmt, die sich mit der Verarbeitung von Holz zu gewerblichen Zwecken befassen, also für die ausübende Praxis. Das Buch bringt in gedrängter aber allgemein verständlicher Form eine Darstellung alles dessen, was für die Praxis der Holzverarbeitung wissenswert erscheint. Der erste Abschnitt befaßt sich mit dem inneren Bau des Holzes, der Entstehung des Holzkörpers und der Erkennung des Holzes, der zweite mit der chemischen Zusammensetzung des Holzes und der Rinde. Im dritten Abschnitt werden die Eigenschaften der Hölzer und deren Verbesserung (Farbe, Textur, Glanz, Feinheit, Härte, Gewicht, Geruch, Schrumpfung und Quellung, Leitungsfähigkeit (Wärme, Schall, Licht, Elektrizität), Spaltbarkeit, Festigkeit, Biegsamkeit und Zähigkeit, Elastizität, Dauer, Formverhältnisse, Heiz- und Brennkraft, Verhalten des Holzes bei der Verarbeitung (gegen Werkzeuge, Abreiben, Weizen und Färben, Polieren, Bleichen, Brennen, Dämpfen, Verkohlen, Imprägnieren) besonders eingehend behandelt. Der vierte Abschnitt befaßt sich mit den Fehlern und Krankheiten des Holzes, während im fünften Abschnitt die Formen, in denen das Holz in den Handel kommt (Voll- oder Ganzholz, Schmittholz, Spaltholz, Schichtnußholz, Nuzkreisig), besprochen werden. Im zweiten, speziellen Teil des Buches wird jede einzelne Holzart im besonderen behandelt, so daß dieser Teil naturgemäß den größten Raum des Buches beansprucht. Zunächst wird die Verwendung des Holzes und der übrigen Baumteile der einheimischen Holzarten, dann die der fremdländischen behandelt. Daran schließen sich noch Abschnitte über die Gewinnung und Verwendung der Neben- und Umwandlungsprodukte aus Holz und Rinde und der Verwendung der Holzabfälle, während als Anhang noch eine übersichtliche Zusammenstellung der bei den wichtigsten Gewerben verwendeten Holzarten folgt. Ein sehr ausführlich gehaltenes Sachregister ermöglicht ein rasches Nachschlagen, guter Druck und

ausprechende Ausstattung gesellen sich zu den inneren Vorzügen des Buches, das wir auch in seiner neuen Auflage gern empfehlen.

Lindau G. Die höhern Pilze (Basidiomycetes, mit Ausschluß der Brand- und Rostpilze). 3. Aufl. Völlig neu bearbeitet von E. Ulbrich. Mit 14 Taf. und 37 Textfig. Berlin, 1928.

Endlich wieder einmal ein Buch über höhere Pilze, an dem man seine Freude haben kann. Während die meisten andern Bücher dieses Umfanges sich auf eßbare Pilze beschränken und daher den Forstmann meistens im Stich lassen, hat Ulbrich im Rahmen der „Kryptogamenflora für Anfänger“ auf der Grundlage der früheren Lindauschen Bearbeitung ein Werk geschaffen, das jedem mykologisch interessierten Forstmann zum ständigen Begleiter werden wird.

Ein knapp gefaßter allgemeiner Teil führt zunächst in die Grundzüge der mikroskopischen Technik und in das Sammeln, Beobachten, Bestimmen und Konservieren ein. Hernach folgt eine klare Uebersicht über das wissenschaftliche System der Pilze, insbesondere der Basidienpilze. Sodann wird das Wissenswerte über die Biologie, die Entwicklungsgeschichte, die Mykorrhizenbildung usw. mitgeteilt. Eine Erklärung der Fachausdrücke schließt diesen allgemeinen Teil.

Im speziellen Teil werden auf rund 450 Seiten die mitteleuropäischen Vertreter der Basidienpilze mit Ausschluß der Rost- und Brandpilze besprochen. Klar durchgearbeitete Bestimmungsschlüssel ermöglichen es auch dem Nichtfachmann, in kurzer Zeit ans Ziel zu kommen. Wer die Schwierigkeiten des Bestimmens z. B. der auf abgestorbenen Nestern lebenden Krustenpilze kennt oder sich schon mit der Bestimmung höherer Lamellenpilze bemüht hat, der wird dem Verfasser für seine gründliche Arbeit herzlich dankbar sein. Kurz, ein ganz vorzügliches Buch, das jedem Forstmann, Landwirt, Gärtner und Naturfreund warm empfohlen werden kann.

G ä u m a n n (Zürich).

J. Eriksson. Die Pilzkrankheiten der Garten- und Parkgewächse. Mit 245 Abbildungen im Text. Stuttgart, 1928.

Für diesen zweiten Teil des bekannten Erikssonschen Pathologiebuches gilt das gleiche, das für den ersten Teil gesagt wurde: es ist von einem praktischen Pathologen geschrieben und vermag daher auch wieder dem Praktiker große Dienste zu leisten. Im Gegensatz zum ersten Teil ist nunmehr der Reproduktion der photographischen Abbildungen (zu einem großen Teil Originale!) die angemessene Sorgfalt gewidmet worden, so daß die Natur einer Erkrankung in den meisten Fällen schon an Hand des Bildermaterials festgestellt werden kann.

Das Buch zeichnet sich durch eine sehr gewissenhafte und doch anregende Darstellung aus. Nur in vereinzelten Fällen konnte die neueste Literatur nicht mehr genügend berücksichtigt werden; so wird das bekannte Ulmensterben noch als Bakteriose bezeichnet, währenddem es durch ein Graphium, einen Pilz, verursacht wird.

Da unter den Parkgewächsen auch die Fichten, Tannen, Buchen usw. zur Behandlung gelangen, wird dieses Werk auch dem Forstmann manche Dienste leisten können.

G ä u m a n n (Zürich).

Forstliche Versuche. — Mitteilungen der forstlichen Versuchsanstalt Ungarns. XXX. Band, 1.—2. Heft. Sopron 1928. Herausgegeben von G. Roth und F. Zoltán.

K. vitéz Bokor: Die Mikroflora der Szit-(Alkali-)Böden mit Rücksicht auf ihre Fruchtbarmachung.

P. Magyar: Beiträge zu den pflanzensoziologischen und geobotanischen Verhältnisse der Hortobágh-Steppe.

R.: Dr. Prof. K. Cajander.

J. Roth: Ueber das forstliche Versuchswesen.

Dr. D. Fehér: Die forstwirtschaftlichen Verhältnisse von Nord-Europa.

— Dr. Lauri Ibessalo.

Schlüssel zum Bestimmen der praktisch wichtigen mitteleuropäischen sommergrünen Obstgehölze nach den Wintermerkmalen. Von Dr. Otto Borsch, Professor an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Verlag Carl Gerolds Sohn, Wien VIII. Kl.-8°. 16 S.—90, Kr.—60.

Der Verfasser gibt auf Grund langjähriger eigener Beobachtungen, sowie Erfahrungen im Unterrichte einen in erster Linie den Bedürfnissen der Praxis entsprechenden Bestimmungsschlüssel von 31 mitteleuropäischen sommergrünen Obstgehölzen nach den Wintermerkmalen. Ein kurzer, speziell den obstliefernden Rosengewächsen gewidmeter Abschnitt bringt die ausschlaggebenden Wintermerkmale der wegen enger Verwandtschaft einander im winterlichen Zustand sehr ähnlichen Vertreter dieser Familie. Ein Literaturverzeichnis gibt dem Interessenten eine Handhabe zu weiterer Vertiefung.

Grundner und Schwappach: **Massentafeln zur Bestimmung des Holzgehaltes stehender Waldbäume und Waldbestände.** Nach den Arbeiten der forstlichen Versuchsanstalten des Deutschen Reiches und Oesterreichs. Siebente Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. N. Schwappach, Geheimer Regierungsrat. Berlin, Paul Parey, 1928, Preis gebunden RM. 4.50.

Die soeben erschienene siebente Auflage dieser jedem Forstmann unentbehrlichen Hilfstafeln bringt nur bei Tafel XXVI (Bestandesformzahlen) und in der Gebrauchsanweisung einige geringfügige Aenderungen, um inzwischen erschienene Veröffentlichungen zu berücksichtigen.

Jaccard, P. und Frey, N., **Tilia cordata Miller und platyphyllos Scop.** (unter Einschluß von *T. corinthiaca* Bosc. und *T. rubra* De.). Karten 18 bis 20. Abdruck aus der Sammlung „Die Pflanzenareale“, Herg. E. Hannig und H. Winkler. 2. Reihe, Heft 2, Jena, Gustav Fischer, 1928.

Auf drei Karten sind die Grenzen der angegebenen Lindenarten nach dem Stande der heutigen Forschung eingezeichnet. Wie bei der Mehrzahl unserer mitteleuropäischen Hauptholzarten ist die Feststellung der natürlichen Verbreitungsgrenzen der beiden europäischen Lindenarten durch das Eingreifen der Menschen sehr erschwert. Hinzu kommt als weitere Schwierigkeit die häufige Bastardierung, sowie die Variabilität der Lindenarten und das Auftreten von Uebergängen zu andern *Tilia*-Spezies. Sch.

Inhalt von Nr. 12

des „Journal forestier suisse“, redigiert von Professor H. Badoux.

Vers: Les feuilles tombent. — Articles: La restauration et l'aménagement des montagnes. — Vieilles bornes du Risoud. — Nos morts: † Frédéric Arnold, inspecteur forestier, à Winterthour. — Affaires de la Société: Rapport du Comité permanent sur l'exercice 1927/28. — Communications: De l'aménagement des forêts protectrices dans les bassins hydrographiques des torrents. — Prolifération des cônes sur le pin sylvestre. — Aspect roussi des pâturages boisés du Jura en 1921 et 1928. — Chronique: Confédération: Ecole polytechnique fédérale. Ecole forestière de Zurich. — Cantons: Zurich, Vaud — Etranger: Congrès international des Stations de recherches forestières à Stockholm, 1929.